

Marburger Zeitung.

Tagblatt.

Der Preis des Blattes beträgt:
Für Marburg monatlich 1 K 50 h. Der Zustellung ins Haus
monatlich 40 h mehr.
Mit Postverbindung wie bisher:
Sanzjährig 14 K, halbjährig 7 K, vierteljährig 3 K 50 h.
Der Bezug dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint täglich um 6 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von
11—12 Uhr und von 5—6 Uhr Edmund Schmidgasse 4.
Verwaltung: Edmund Schmidgasse 4. (Telephon Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von
allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen
und kostet die fünfmal gespaltene Kleinzeile 12 h.
Die Einzelnummer kostet 10 Heller

Nr. 208

Dienstag, 12. September 1916

55. Jahrgang

Mackensen Oberbefehlshaber am Balkan

Am Stochod vergebliche, furchtbare Blutopfer der Russen. Zurückgeschlagene italienische Angriffe. Vormarsch in der Dobrudscha. Zaimis — zurückgetreten.

Eine Mahnung des Statthalters.

Marburg, 12. September.

Der Statthalter von Steiermark, Graf Clary und Albring, hat an die Landwirte Steiermarks einen Aufruf gerichtet, der von der Sorge um die Bevölkerung geleitet ist und mit den eindringlichsten Worten an die Herzen pocht. Der Statthalter erinnert daran, daß unsere Truppen im Vereine mit unseren Bundesgenossen den Feinden siegreich die Stirne bieten und die Heimat und unsere Zukunft mit ihrem Blute vor feindlicher Verheerung und Vernichtung schützen; den schändlichen Plan unserer Gegner, uns auszuhungern, zunichte zu machen, ist Sache derer, die im Hinterlande geblieben sind. Und da wendet sich der Statthalter der Steiermark an unsere Landwirte, unsere Bauern, mit einer Bitte, die in jedem Herzen das Echo der freudigen Bejahung wecken muß, wenn dieses Herz nicht in der Jagd nach großem Gewinne versteinert ist. „In dieser ersten Zeit“, so ruft der Statthalter unseren Landwirten zu, „wäre es ein Verbrechen an Eurer Heimat, an Euren Landsleuten, wenn Ihr eure Vorräte, die Ihr nicht selbst braucht, mit den anderen nicht teilen wolltet. Keiner von Euch darf sich jetzt von den notwendigen Lebensmitteln mehr zurückhalten, als ihm für sich, seine Angehörigen und sein Gefinde zusteht.“ Diese Worte des Statthalters richten sich gegen die Spekulation auf späteres und neues Steigen der Preise, das durch die Zurückhaltung der Lebens-

mittel künstlich hervorgerufen wird. Dieser Mahnung läßt der Statthalter den ersten Hinweis folgen auf jene Bevölkerungsschichten, die in die harte Not der Zeit hineingedrängt worden sind: „... Denkt an die vielen Tausende, die keine eigene Scholle besitzen, von deren Ertrag sie sich ernähren könnten; denkt an die vielen Tausende Arbeiter, die in schwerer Tag- und Nachtarbeit den Bedarf unserer Soldaten in zahllosen Fabriken herstellen, die in vielen anderen Betrieben für uns alle arbeiten, damit Recht und Ordnung aufrecht bleiben und das Leben jedes einzelnen, soweit es möglich ist, erträglich gemacht werden kann. Denkt an die vielen Tausende Frauen- und Kinder in den Städten und Märkten, deren Männer und Väter fern Grenzschutz halten — alle diese können nicht wie Ihr die Früchte des eigenen Bodens ernten, alle diese sind auf das angewiesen, was Ihr erntet und was Ihr ihnen gebt!“

Und seiner dringenden Ermahnung der Herzen läßt der Statthalter den Hinweis folgen auf den kategorischen Imperativ der Pflicht: „Ich erwarte, daß keiner von Euch allen seine Vorräte verheimlichen oder zurückhalten wird. Einem solchen Verräter an Eurer Heimat würde nicht nur unerbittliche Strafe, sondern auch die Verachtung aller gewiß sein. Vergesst nicht, daß, wenn Ihr eure Pflicht jetzt versäumt, das Blut vieler braven Soldaten umsonst geflossen ist, denn dann würde eure und unseres Vaterlandes Zukunft trauriger sein als die schwerste Zeit, die Ihr bisher erlebt

habt.“ Wie mit feurigen Zungen sollte diese Mahnung des steirischen Statthalters zu allen sprechen, die es angeht; zu jenen am Lande sowohl, wie zu jenen in den Städten, die auch mit den Lebensmittelvorräten Wucher treiben, die das Unheil verschlimmern, das aus der ersten Quelle rann. Es gibt so viele harte Herzen in dieser Zeit des Blutes und der Tränen und an diese richtet sich der bekümmerte Mahnruf des Statthalters der Steiermark und der tiefe Ernst, in dem seine Worte anklingen, soll auch den steinernen und auf Geldgewinn gierigen Herzen die Gefahren zeigen, denen sie das Land und das Reich und sich selber aussetzen durch ihr strafwürdiges, gieriges Gebaren! N. J.

Weitere Knebelung Griechenlands.

Reservistenbund-Auflösung erzwungen?

Wie das Reuterbüro aus Athen meldete, wurden am 10. September abends auf das Gebäude der französischen Gesandtschaft Schüsse abgegeben; verletzt wurde niemand. Ministerpräsident Zaimis drückte sofort dem französischen Gesandten sein Bedauern aus. Die Gesandten des Viererverbandes benutzten dies aber sofort zu einer neuen Erpressung, indem sie nicht nur die Bestrafung der Urheber der Tat und jener Beamten verlangten, die es unterlassen (!) hätten, den Zwischenfall zu unterdrücken, sondern auch das Verlangen stellten, die königstreuen Reservisten-

Die rechte Wahl.

Roman von Helene Merkel.

34

(Nachdruck verboten.)

Da ging das Gerücht und Kritisieren natürlich von neuem an. Und im Anschluß daran tauchte auch das Gerücht von einer ebenfalls in Aussicht stehenden zweiten Verlobung Doktor Günthers wieder auf.

Bestimmter noch als das erstemal glaubte Magdalene jetzt daran; denn nun war die Zeit des schicksalichen Wartens, die er wohl hatte einhalten wollen, für ihn ja vorbei. Sobald sich Else Roland wieder verlobte, durfte auch er das gleiche tun.

Und in namenloser Unruhe und Qual verzehrte Magdalene sich förmlich. Jeden Tag konnte ja das Furchtbare geschehen, das ihr gleichsam das Ende von allem deutete, das sie kaum auszudenken wagte und dessen Verwirklichung sie nicht würde ertragen können...

Denn — die Illusion dieser Liebe zerstört — was blieb ihr dann noch im Leben?

Nun war es wieder Weihnachten geworden. Schon ein paar Tage vor dem Fest und auch gestern, am ersten Feiertag noch, hatte es ziemlich viel geschneit, aber am zweiten endlich war der Himmel klar geworden, die Winter Sonne guckte sogar wieder einmal hervor und beschaute sich

ganz vergnüglich das inzwischen der Erde bescherte, blendendweiße Schneegewand.

Und durch die stille, frostklare Luft schwebte der Klang der Glocken und rief feierlich und mahnend die Bewohner der Stadt noch einmal zum Weihnachtsgottesdienst.

Auch Frau Döring folgte dem Rufe und ging zur Kirche, während Magdalene, die die Mutter tags zuvor begleitet hatte, allein zu Hause blieb. Mit stiller Geschäftigkeit waltete sie in der kleinen Häuslichkeit und überließ sich dabei ihren einsamen Gedanken.

Im Döringschen Heim gab es diesmal weder einen Gabentisch noch einen lichtergeputzten Tannenbaum. Sie waren noch zu traurig über den Tod des armen Franz, hatte die Mutter gemeint, und Magdalene hatte ihr im vollsten Einverständnis, ohne jeden Widerspruch, zugestimmt. Denn — lieber Gott — sie mit der unglücklichen, qualvollen Liebe und zugleich mit der Trauer im Herzen hätte ja vielleicht noch weniger Sinn und Stimmung dazu gehabt, Weihnachten zu feiern.

Wertwürdig, daß, während sie so umher schaltete, es sie doch wie eine Art wehmütiger Weihnachtsstimmung überkam. War es die heimliche, tiefe Stille, die rings um sie herrschte, die Tannenzweige mit den schönen, braunen Zapfen, die die Mutter, um wenigstens etwas Weihnachtsduft im Zimmer zu haben, hinter den Spiegel gesteckt hatte? Oder waren es vielleicht die herrlich blühenden Alpenweidenstücke am Fenster? Ganz

weihnachtsraut und friedlich wie seit lange nicht mehr wurde es ihr mit einemmal zu Mut.

Und dennoch!

Die Glücklichen, die noch von der Zukunft etwas zu hoffen hatten, die konnten das wunderbare aller Feste schon fröhlich feiern und noch seinen ganzen Zauber empfinden, aber die weniger Bevorzugten, die entsagen hatten lernen müssen und zu denen auch sie gehörte, ihnen war der Nimbus davongestreift, von dem umgeben auch ihnen einst das Weihnachtsfest erschienen war.

Während das einsame Mädchen so grübelte, verslog die stillfrohe Weihnachtsstimmung wieder, die sie vorhin angewandelt hatte. Müde, sterbens- traurig setzte sie sich endlich auf einen Stuhl in der Wohnstube, faltete die Hände ineinander und starrte mit feuchten Augen über die blühenden Alpenweiden hinweg und durchs Fenster hinaus in die winterliche, leuchtende Helle.

Da plötzlich klingelte es an der Wohnungstüre. Sie sprang empor. Kam die Mutter denn schon aus der Kirche zurück? Wieviel Zeit Magdalene doch verträumt hatte! Sie hätte wirklich nicht gedacht, daß es schon so spät sei.

Eilig öffnete sie. Aber im nächsten Augenblick erfaßte sie ein jäher Schreck, denn nicht die Mutter, sondern Doktor Günther stand in seiner ganzen stattlichen Größe und mit freundlichem Gesicht vor ihr.

Fortsetzung folgt.

Bünde in Athen und in der Provinz sofort aufzulösen.

Auch dieser Erpressung nachgegeben?

Athen, 11. September. (Tel. d. R.)

Das Reuterbüro meldet: Ministerpräsident Zaimis hatte gestern eine längere Unterredung mit dem König, worauf ein Ministerrat stattfand. Obwohl noch nicht amtlich verlautbart, ist es doch sicher, daß die Forderungen der Entente im vollen Umfange angenommen wurden. Mit der Auflösung des Reservistenbundes wurde bereits abends begonnen.

In einem rumänischen Konzentrationslager.

Paris, 11. September. (R.) Der 'Matin' erfährt aus Bukarest, daß 32.000 Untertanen feindlicher Länder in dem Konzentrationslager von Bamonika (?) interniert werden.

Englische Verlustliste.

London, 11. September. (R.) Die letzte Verlustliste enthält die Namen von 142 englischen, 70 australischen Offizieren und 4890 Mann.

Versunkener britischer Dampfer.

London, 11. September. (R.) Lloyd's Agentur meldet: Der britische Dampfer 'Perie' (3778 Tonnen) ist gesunken.

Was Moriz Epstein sah.

Zeppelin-Verkehr Deutschland—Amerika?

London, 11. September. (R.) Die 'Daily Mail' meldet aus Chicago unterm 10. September: Moriz Epstein, der Teilhaber einer großen hiesigen Fleischfirma, der aus Berlin zurückgekehrt ist, teilt mit, er habe in Deutschland zwei mächtige Zeppeline gesehen, die 'Deutschland' und 'Amerika' hießen und für den transatlantischen Dienst bestimmt seien. Die Luftschiffe hätten eine Tragfähigkeit von 60 Tonnen, eine sehr große Schnelligkeit und dazu bestimmten Dienst, einen Postdienst zwischen Deutschland und New-York einzurichten.

Marburger Nachrichten.

Marburger Signalhörner-Ueberreichung.

Gestern vormittags fand auf dem Hauptplatze die feierliche Ueberreichung der von der Stadtgemeinde Marburg gewidmeten Signalhörner an die vier heimischen Regimenter statt und zwar an die Vertreter des Infanterieregimentes Nr. 47, des Landwehrintanterieregimentes Nr. 26, des Feldhaubitzenregimentes Nr. 6 und des Dragonerregimentes Nr. 5. Die Signalhörner trugen das Wappen der Stadt Marburg und Widmungen. Das Signalhorn des heimischen Landwehrintanterieregimentes trägt außer dem Marburger auch noch das Cilli'sche Wappen, da sich dieses Regiment auch aus Cilli ergänzt.

Zur Feier rückten unter dem Kommando eines Hauptmannes aus eine Kompanie des IR 47, eine Kompanie des LR 26, je ein Zug des Dragoner- und Feldhaubitzenregimentes. Am oberen Hauptplatze wurde von den Truppen ein Viereck gebildet, in dessen Mitte Bürgermeister Dr. Schmiderer, der Bürgermeisterstellvertreter von Cilli Herr Teppey und Mitglieder des Marburger Stadt- und Gemeinderates Aufstellung nahmen. Zahlreiche Offiziere und dienstfreie Mannschaften waren zur Feier erschienen und aus allen Kreisen der Bevölkerung waren Zuschauer gekommen, welche weithin den Raum besetzten, um teilzunehmen an dieser Feier für unsere eigenen Regimenter.

Aus des Herrn Bürgermeisters Ansprache.

Bürgermeister Dr. Schmiderer hielt eine schwungvolle, von tiefer Ergriffenheit und heimlichem Stolze Zeugnis ablegende, schwungvolle Rede, in der er u. a. ausführte: Hochverehrter Herr Oberst, sehr verehrte Herren! Eine erhabene, schöne Stunde ist es, in welcher dem Gemeinderate der Stadt Marburg die Ehre zuteil wird, vor das ritterliche Offizierskorps und den tapferen Abteilungen der ruhmvollen Hausregimenter, dem 47. IR, dem 26. LR, dem 5. DR und 6. FH, zu treten. Unwillkürlich treten uns heute in Erinnerung die unvergleichlichen Tage vor nun mehr als zwei Jahren, als unseres erhabenen Kaisers Wort die Völker Österreichs zu den Waffen rief. Jung und Alt verlassen die Werkstätte, die Studierstube, den Pflug, verlassen Eltern, Weib und Kind, eilen zu den Waffen, um das geliebte Vaterland gegen den Ansturm der Feinde zu

schirmen. Ebde Begeisterung erfaßte die wehrhaften Männer, erfaßte die Zurückbleibenden, sie umfaßte das ganze Volk in Österreichs vielsprachigen Gauen. Und dieser Begeisterung entsprangen auch die Taten in dieser Sturmbelegten Zeit. Überall an den Grenzen unseres weiten Reiches, soweit sie sich nicht an die unseres treuen deutschen Bundesgenossen lehnen, tobt der furchterliche Kampf, wie keinen zweiten die Weltgeschichte zu verzeichnen hat. Unererschütter steht das Reich, die Liebe seiner Völker zu ihrem Kaiser ist der Fels, auf dem es aufgebaut. Bewunderung erfüllt uns im Hinterlande für die Taten unserer Armeen, in deren Reihen auch die Söhne unseres Heimatlandes stehen und mit unsterblichem Ruhme haben sich die 4 Regimenter bedeckt, welche unsere Stadt mit Stolz die ihrigen nennt. Die weiten Ebenen Rußlands, die Karpathen, der Karst, Isonzo, Serbien, die Schnee- und Eisgefülle des Tiroler Hochgebirges sind Zeugen der unsterblichen Tapferkeit und des Heldennutes dieser Regimenter auf Hunderten von Schlachtfeldern. Um unserer Bewunderung, aber auch unserer Dankbarkeit für das, was diese Kampferprobten, sieggewohnten Regimenter für uns getan, Ausdruck zu geben, hat der Gemeinderat der Stadt Marburg und für das Regiment Nr. 26 auch der von Cilli beschlossenen, diesen Regimentern silberne Signalhörner zu widmen. Aber auch Kunde sollen sie geben von der aufrichtigsten Verehrung für unsere Hausregimenter, mit welchen wir in schönster Eintracht stets zusammen stehen. Das Horn ist die Sprache des Führers der Truppe und oftmals rief es schon zum unwiderstehlichen Sturmen und Siege. Mögen auch diese silbernen Hörner die Regimenten stets zum Siege für Kaiser und Vaterland führen. Unsere heutige Feier möge sein ein Zeichen der innigsten Verbindung unserer Truppen im Felde mit der Bürgerschaft im Hinterlande. Und so wie bei uns möge es in ganz Österreich sein. Der Wahlspruch unseres erhabenen Monarchen „Viribus unitis“ ist der Wahlspruch von ganz Österreich, das in inniger Liebe und Treue an seinem geliebten greisen Monarchen hängt und in den Worten Ausdruck findet: Gott erhalte, Gott beschütze unsern Kaiser.

Bürgermeister Dr. Schmiderer schloß seine von wärmstem Empfinden getragene Ansprache, in deren Verlaufe die silbernen Signalhörner an die Trompeter der vier Regimenter übergeben wurden, mit einem dreifachen Hoch auf S. M. den Kaiser. Die Klänge des Kaiserliedes, gespielt von der Musik unseres Landwehr-Infanterieregimentes, mengten sich weihewoll in das brausende Kaiserhoch.

Der Dank des Obersten Schinnerer.

Mit weithin klingender, laut vernehmbarer Stimme dankte dann der Kommandant des LR 26, Herr Oberst Paul Schinnerer, für die patriotischen Widmungen und für die Anerkennung, die unseren heimischen Regimentern durch die schönen Gaben und durch die Worte des Bürgermeisters gezollt wurde. Der Herr Oberst führte u. a. aus: Hochverehrter Herr Bürgermeister und hochverehrte Herren! Als ältester Kommandant bei den Erjahrlörpern der heimischen Regimenter erlaube ich mir, Ihnen und den verehrten Gemeinderäten der Städte Marburg und Cilli unseren innigsten Dank für das sinnige und wunderschöne Geschenk auszudrücken. Ich selbst habe durch acht Monate die Ehre gehabt, das heimische Landwehr-Infanterie-Regiment vor dem Feinde zu führen. Ich habe es sechsten gesehen in den Karpathen, in Ostgalizien, auf der Hochfläche von Doberdo, im strengsten Winter sowie in der Gluthitze des Sommers. Die Taten, die das Regiment vollführte, werden unvergessen bleiben in der Geschichte. Und zu gleicher Zeit habe ich Gelegenheit gehabt, in unmittelbarer Nähe des Regimentes, oft Schulter an Schulter mit ihm, das zweite Marburger Hausregiment, das Infanterie-Regiment Nr. 47 zu sehen und ebenso das 6. Feldhaubitzen-Regiment und das 5. Dragoner-Regiment. Es haben sich alle gleich gehalten, sie sind ja alle Söhne desselben herrlichen Landes! Herr Bürgermeister hatten die Güte zu erwähnen, daß das Geschenk, das Sie uns dargeboten haben, das Zeichen des innigen Einvernehmens zwischen der Bevölkerung der Heimat und ihren Kämpfern bilde. Dieses Einvernehmen, hochverehrter Herr Bürgermeister, hat ja immer bestanden, denn wir alle, welches Veruses wir auch sind, welcher Nation wir auch angehören, wir sind ja alle Kinder desselben Landes. Und wenn wir wieder den Frieden haben werden, so wird dieses glückliche Einvernehmen weiter bestehen, als

schönste Frucht gemeinsam verbrachter schwerer Zeit. Wir alle draußen im Schützengraben haben immer unserer Heimat gedacht, dieser herrlichen Heimat, mit ihren Bergen, ihren prachtvollen Wäldern, ihren grünenden Fluren. Und diese Heimat wollen wir ehren, indem ich Sie bitte, miteinzustimmen in den Ruf: Unsere herrliche Heimat, unsere schönen Städte Marburg und Cilli leben hoch!

Begeisterte Hoch- und Heilrufe brausten nach den letzten Worten des Herrn Obersten über den Hauptplatz hin und dann defilierten die Truppen vor dem Herrn Oberst und den Bürgermeistern von Marburg und Cilli. Die Feier hinterließ in allen, die ihr bewohnten, einen tiefen, nachhaltigen Eindruck.

Aufgesprungene Traubenbeeren. (Mitteilung der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg.) Die starken Regengüsse der letzten Zeit haben bei einigen Traubensorten, namentlich beim Muskateller und Mosler, ein umfangreiches Aufspringen der Beeren zur Folge gehabt. Die vorhergehende Trockenperiode hat die Traubenreife zwar gefördert, so daß dieselbe gegen andere Jahre einen erheblichen Fortschritt bedeutet, jedoch hat durch die Trockenheit die Dehnbarkeit der Traubenhüllen gelitten. Wird solchen Beeren unvermittelt viel Wasser zugeführt, so vermag die Hülle dem dadurch entstehenden Druck nicht nachzugeben und platzt. Das in so kurzer Zeit in großer Menge in den Boden gelangende Wasser wurde von den nach solchem schon sehr bedürftigen Stöcken, besonders in den wärmsten, der Austrocknung am meisten ausgesetzten Lagen, begierig aufgesogen und allen oberirdischen Teilen zugeführt. Die Folge ist die vorstehend beschriebene betlagenswerte Erscheinung. Aufgesprungene Beeren unterliegen rasch der Fäulnis; es siedeln sich darin Schimmelpilze verschiedener Art an und beginnen die Zerstörung. Das Essigbakterium ist stets in solchen geöffneten Beeren zu finden und verursacht die Bildung von Essigsäure. Um diesem Schaden nach Möglichkeit vorzubeugen, ist überall dort, wo ein Ausplatzen der Beeren beobachtet wird, eine schnelle Besetzung solcher Trauben notwendig. Alle Trauben, welche unverletzt geblieben sind oder nur wenige solcher Beeren enthalten, werden dagegen zwecks vollständiger Ausreife bis zur eigentlichen Reifezeit hängen gelassen. Die so gewonnenen Weinmoste werden wegen der vorgeschrittenen Reife der Trauben immerhin noch einen ganz brauchbaren Wein liefern, obwohl es sich um spätreifende Sorten handelt.

Marburger Biostop. Das große amerikanische Sensationsdrama 'Das Milliärsbaby', welches morgen auf der Bildfläche erscheint, wird gewiß eine große Anziehungskraft erzielen. Die Geschichte eines entführten Mädchens, ein Vorkommnis in der besten Gesellschaft New-Yorks. Die spannende Handlung wird auch diesmal wieder durch eine erstklassige Inszenierung und Darstellung sowie durch einige sehr gelungene Tricks gehoben. So ist z. B. die Szene, als das Kind gestohlen wird, so dargestellt, daß der Zuschauer sehr zum Vorteil der Spannung nicht weiß, wer den Raub ausgeführt hat. Daß die amerikanischen Regisseure Meister in der Inszenierung sind, weiß man schon lange. Daher die spannende Handlung in diesem Bild, äußerst interessante Ausnahmen, die photographisch meisterhaft durchgeführt und von wunderbarer plastischer Wirkung sind. 'Das Milliärsbaby' spielt sich in 4 Akten ab. — Als Ergänzung der Filmschwank 'Das kommt davon' in einem Akte von Fred Sauer, in der Hauptrolle Manly Ziener, und der neueste Kriegsbericht der Meßler-Sascha-Woche vervollständigen das dreitägige Programm.

Die Einberufungen nach den letzten Musterungen. Wie das Ministerium für Landesverteidigung mitteilt, wird in den nächsten Tagen eine Kundmachung verlautbart werden, mit welcher die bei den Musterungen zum Dienst mit der Waffe geeigneten befundenen österreichischen Landsturmpflichtigen, 1. der Geburtsjahrgänge 1871, 1870, 1869, 1868, 1867 und 1866 für den 2. Oktober, 2. die Geburtsjahrgänge 1892, 1891, 1890, 1884, 1883, 1882, 1881 und 1880 für den 10. Oktober zur Einrückung einberufen und angewiesen werden, an den genannten Tagen bei den Ergänzungsbezirkskommanden sich einzufinden. Daß die Jahrgänge 1866 bis einschließlich 1871 schon jetzt einberufen werden, hat seinen Grund darin, daß die Militärverwaltung auch diesmal diese Landsturmpflichtigen bis auf weiteres lediglich im Hinterlande und in den Etappenräumen zu verwenden beabsichtigt.

Beilage zur Marburger Zeitung.

Nachrichten vom Vortage.

Festung Silistria in bulgarischen Händen

Russische Anstürme am Stochod zusammengebrochen und Durchbruchsabsicht vereitelt. Vergebliche italienische Angriffe. Angriffe an der Somme gescheitert.

Einzug auch in Silistria.

Marburg, 11. September.

Eine zweite Donaufestung ist in die Hände der deutsch-bulgarischen Truppen gefallen: Silistria, dessen Wehren in den letzten Jahren aufs neue ausgebaut und verstärkt worden sind und das wie Tutrakan die Aufgabe hatte, den Donauübergang rumänischer Truppen, den Einmarsch rumänischer Armeen auf bulgarischem Boden zu sichern und als großer, starker Waffenplatz den festesten Rückhalt und die große Versorgungsstätte der einmarschierenden Truppen zu bilden. Aber alles ist anders gekommen, als der rumänische Generalstab es träumte; deutsch-bulgarische Strategie und die Schnelligkeiten ihrer Energien haben alle russisch-rumänischen Berechnungen über den Haufen geworfen und die Niedertracht des Überalles auf Siebenbürgen verliert die Früchte, die man in Bukarest schon in den Händen wähnte. Die rasche Erstürmung der Donaufestung Tutrakan hat in dem rumänischen Generalstab die Überzeugung reifen lassen, daß Vorsicht wohl der bessere Teil der Tapferkeit ist und so hat er beschlossen, Silistria, die Tutrakan benachbarte Donaufestung, kampfslos zu räumen, bevor noch ihre Umklammerung vollendet ist, bevor noch

Sperrefeuer auf die Donau die Flucht über den Strom vereitelt. Das Schicksal des Armeekorps von Tutrakan hat Schrecken und Verwirrung nach Rumänien getragen und der militärische Draht trug das Losungswort und das Signal nach Silistria hin: Rette dich, wer sich retten kann! Fast die ganze bulgarische Dobrudscha, welche die rumänische Hyäne im Jahre 1913 ohne eigene Gefahr in ihre Fäune nahm, ist wiederum im bulgarischen Besitz und die Flucht der rumänischen Truppen aus der Donaufestung Silistria ergänzt im seltsamen Lichte die Donau- und die Dobrudscha-Bilder aus diesem Kampfe mit dem rumänischen Verräter und den ihm zu Hilfe gekommenen russischen Divisionen. Und noch andere Wirkungen lösten die deutsch-bulgarischen Energien aus, die in der Dobrudscha und an der Donau vorwärts dringen: Die rumänische Heeresleitung zieht schon Truppen ab von ihrer gegen Siebenbürgen und Ungarn gerichteten Armee, um sie dorthin zu werfen, wo die Gefahren aufsteigen in ungeahnter Größe; in Bukarest aber tönte jetzt schon in einer Massenvollversammlung dem Ministerpräsidenten Bratiann das „Kreuziget ihn“ ins unehrenhafte, verzerrte Antlitz hinein und stürmisch klang die Forderung der Massen hinein

ins Ministerpalais und ins Königschloß: Zurücknahme der Kriegserklärung, freundschaftliche Beziehungen zu den Mittelmächten! Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo! Hat jemals die Stimmung eines Volkes schon nach wenigen Tagen so umgeschlagen als wie in Rumänien? Und wenn auch viele Tausende Arbeiter, die stets gegen die Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn ihre Stimmen erhoben, den Kern jener Massen gebildet haben, die zu Bukarest vernehmlich und stürmisch gegen das amtliche Rumänien zu Felde zogen, so ist es dennoch bezeichnend, daß die rumänische Regierung von den raschen Ereignissen an der Donau und in der Dobrudscha so gelähmt erschien, daß sie, die bei Kriegsbeginn alle Führer der Arbeiter in die Kerker werfen ließ, nicht einmal mehr die Kraft aufbrachte, diese Massenkundgebung zu verhindern! Der Schrecken von Tutrakan scheint die amtlichen Kreise Rumäniens schwer erschüttert zu haben; die ruhmlose Preisgabe der Donaufestung Silistria legt davon ein starkes Zeugnis ab. Mackdensens militärische Arbeit aber leuchtet wiederum weithin über den Balkan und die Hoffnungen des Verräters und der Alliierten verbrennen in dem Feuer, das ausstrahlt von ihm und von seinen tapferen verbündeten

Die rechte Wahl.

Roman von Helene Merkel.

33

(Nachdruck verboten.)

Magdalene tat kaum ein Auge mehr zu in diesen Nächten. Mit fieberheißer Stirn und brennenden Augen lag sie da und dachte unausgesetzt an ihn, den Stillgeliebten. Eine namenlose Sehnsucht nach einem abermaligen Begegnen, nach einem Blick, einem Wort, einem flüchtigen Händedruck von ihm war in ihrem Herzen.

Stundenlang träumte sie von einem großen, überschwenglichen Glück, und dann wieder weinte sie verzweifelt vor sich hin, weil daselbe nie, nie zur Wahrheit werden konnte.

Und über dem Träumen und Grümen bei Tag und Nacht ging die Zeit dahin. Sie reiste mit der Mutter in die Sommerfrische, hoffte Ruhe, Erholung zu finden und lehrte zurück, ruheloser, elender als vordem. Die vielen Unterrichtsstunden mußten wieder aufgenommen werden, die ihr jetzt immer häufiger mühselige Dual, immer seltener gerngetane, wohlthätig zerstreuende Arbeit bedeuteten. Gleichmäßig öde, trostlos ging das Leben im alten Geleise weiter.

Das Laub fiel, der Herbst kam. Sie hatte schon seit Wochen kaum etwas gehört und gesehen von Günther. Endlich an einem späten Oktobertag, schon in abendlicher Stunde, als sie etwas zeitig von den Stunden heimgekehrt war, sollte sie ihn wiedersehen. Sie spielte gerade Klavier, wie er bei ihr uner-

wartet vor sprach, um sich wieder einmal nach dem Befinden der Mutter zu erkundigen. Zuletzt fragte er auch sie, ob es ihr wohlgehe, und als sie es schüchtern und dunkelrot bejahte, war er plötzlich einen Schritt näher zu ihr hingetreten und hatte, auf den geöffneten Flügel deutend, sie lächelnd in innigem Ton gefragt, ob sie ihm wie schon vor langer Zeit einmal wieder etwas vorspielen wolle? Magdalene war völlig verwirrt gewesen vor glückseliger Betroffenheit, alle Glieder hatten ihr gezittert und das Herz bis zum Hals hinaufgeschlagen, — aber sie hatte trotzdem ohne Zögern eingewilligt. Es war auch ganz gut gegangen, drei bis vier Sachen hatte sie auf sein immer erneutes Bitten hin gespielt; alles, was in ihrer Seele lebte an Wonne und Jauchzen, an Schmerz und Dual, hatte sie in die Töne gelegt und so zu ihm geredet in der Sprache der Liebe.

Er konnte es ja nicht ahnen, aber ein Vergnügen mußten ihm ihre musikalischen Darbietungen doch gewesen sein. Unverkennbar erfreut hatte er vor ihr gestanden und sie mit den warmen, seelenvollen Augen angeblickt, hatte ihre Hand in der seinen gehalten und dieselbe leise gedrückt — eine ganze lange Weile. Ach, was für unbeschreiblich seltsame Augenblicke das gewesen waren!

Tagelang noch hatte sie von der Erinnerung gezehrt und war umhergegangen wie eine Stillverrückte, aber um so tödlicher erschrocken war sie dann, als sie eines Tages Tuscheln hörte, daß Doktor Günther sich wahrscheinlich bald wieder

verloben werde mit einer anderen von den reichen jungen Damen der Stadt.

Magdalene zweifelte nicht an dem Gehörten, denn sie wußte, wie alle für ihn schwärmten, wie sie ihn der Elise Roland seinerzeit mißgünst hatten. Ihre Seelenpein erreichte nun vollends den Höhepunkt, denn zu der Qual der hoffnungslosen Liebe kam noch die Angst vor dem prophezeiten neuen Ereignis. Sie horchte atemlos, wo zufällig die Rede auf den Doktor kam; sie begann, was sie noch nie getan hatte, mit ihrem Schicksal zu hadern und die vornehmen, von glücklichen Verhältnissen begünstigten Mädchen zu beneiden.

Aber das Gerücht schien vorderhand keine Bestätigung finden zu sollen. Dafür kam ein anderes, bestimmteres in Umlauf: Herr Roland war zum Kommerzienrat ernannt worden!

„Selbstverständlich, wenn man mit einem Herrn Oberfinanzrat gut Freund ist!“ hieß es.

Nicht allzulange danach kursierte ein zweites Gerücht über die Rolands in der Stadt: Fräulein Elise, die ehemalige Braut Doktor Günthers, habe sich wieder verlobt und zwar mit ihrem Vetter, dem Husarenleutnant Arthur Schrader.

Die Erörterungen über dieses neueste gesellschaftliche Ereignis wollten schier kein Ende nehmen. Nun lehrten in der zweiten Hälfte des November auch Frau Roland und Tochter — der Kommerzienrat war schon viel früher eingetroffen — nach fast halbjähriger Abwesenheit endlich heim.

Fortsetzung folgt.

Truppen. Vergeblich sind auch Rußlands neue Opferaltäre in Wolhynien, an den Karpathen, jene von England und Frankreich an der Somme und an der Maas: die Millionen roter Tropfen, die von ihnen rinnen, vermögen auch am Balkan nicht den Zweck der Offensiven zu erfüllen und die Räber des Schicksals gehen nimmer jenen Weg, den die Alliierten ihnen vorzeichnen wollen!

M. J.

Festung Silistria — preisgegeben.

Flucht des demoralisierten Feindes.

Sofia, 10. September. (Tel. d. R.)

Die Ag. Tel. Bulg. meldet:

Bericht des bulgarischen Generalstabes vom 10. d.

Rumänische Front. Längs der Donau Ruhe. In der Dobrudscha dauert unsere Vorrückung mit Erfolg und ohne Unterbrechung fort. Der Feind geschlagen und demoralisiert, befindet sich in hastiger Flucht. Unter dem mächtigen Vorstoß unserer Truppen hat er den seit langem besetzten Brückenkopf Silistria geräumt. Unsere Truppen haben denselben gestern um 9 Uhr abends ohne Kampfeingenommen. Während der Vorrückung gegen Silistria haben unsere Kavalleriepatrouillen bei Arabadzilar vier schwere 15 Zentimeter-Kanonen vorgefunden, welche vom Gegner in der Gegend von Sarsamlar nach dem Kampfe am 6. September zurückgelassen worden waren. An der Küste herrscht Ruhe.

Mazedonische Front. An der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer und stellenweise Gewehrfeuer und Patrouillenkämpfe. Gestern versuchte ein Zuavenregiment, verstärkt durch zwei Batterien, südlich des Drowo-Sees vorzudringen, zog sich jedoch infolge eines Gegenangriffes unserer Truppen in ungeordneter Flucht zurück, wobei es auf dem Kampfplatze ungefähr 300 Leichen, eine große Anzahl von Gewehren, Tornistern und anderem Kriegsmaterial zurückließ.

Bulgarischer Königsbesuch.

König Ferdinand bei Kaiser Wilhelm.

Berlin, 9. September. (R.) Der König der Bulgaren, begleitet vom Kronprinzen, ist im Großen Hauptquartier im Osten zu Besprechungen mit Kaiser Wilhelm eingetroffen. Im Königsgefolge befindet sich u. a. Rabinettchef Dobrovic.

Deutschlands Gruß an Bulgariens Kriegsherrn.

Berlin, 11. September. (Tel. d. R.)

Die 'Norddeutsche Allgemeine Zeitung' schreibt: Die Ankunft S. M. des Königs der Bulgaren im deutschen Hauptquartier fällt mit der Siegesnachricht von Silistria zusammen. Das Gebiet, das die Rumänen im 2. Balkankriege dem Nachbar durch Hinterlist entrissen haben, es ist wieder in bulgarischer Hand! In kurzem, glänzenden Siegeslaufe haben die verbündeten Truppen überall aus der Dobrudscha den rumänischen Feind und die russischen Hilfsstruppen geworfen. Was König Ferdinand bei dem Eintritte Bulgariens in den Weltkampf seinem Volke in kraftvollen Worten verkündet hat, erfüllt sich Stück um Stück. Umstrahlt vom Waffenglanze, siegreich auf allen Schlachtfeldern, steht Bulgariens Heer als unbezwingbares Bollwerk zwischen Donau und Meer da. Die kühne, entschlossene Politik des Königs führt die bulgarischen Fahnen durch heiße Kämpfe zu wunderbarem Erfolge. Neue Siege stehen, wie wir voll Zuversicht erwarten, den verbündeten Heeren bevor. Zu guter Stunde begrüßt Deutschland den Herrscher auf deutschem Boden!

Gegenstand der Beratungen: Die Zukunftsentwicklung.

Frankfurt a. M., 10. September (Tel. d. R.)

Ein Berliner Telegramm der 'Frankfurter Zeitung' meldet: Der Besuch des Zaren der Bulgaren beim Deutschen Kaiser im Großen Hauptquartier im Osten ist ein neuer äußerlicher Ausdruck des engen und festen Bündnisses. Der Besuch gilt nach einer offiziellen Mitteilung

Besprechungen der beiden Monarchen. König Ferdinand ist von seinem Rabinettchef begleitet und auch der Kaiser entbehrt nicht seines verantwortlichen politischen Beraters. Man kann ohneweiters denken, daß die Ereignisse der letzten Wochen, das Eingreifen Rumaniens in den Krieg, das energische und erfolgreiche militärische Auftreten der Bulgaren in enger Verbindung mit deutschen Truppen und manches andere auf dem Balkan den Gegenstand der Besprechungen der beiden Monarchen im Hinblick auf die augenblickliche Lage, vielleicht noch mehr auf die zukünftige Entwicklung bilden. Eine besondere konkrete, der augenblicklichen Lösung bedürftige Frage liegt, wie wir zu vermuten Anlaß haben, diesem Besuche nicht zu Grunde.

Massenkundgebung in Bukarest.

Die Kriegserklärung-Zurücknahme verlangt.

Köln, 9. September. Nach einem Pariser Telegramm aus Bukarest veranstaltete die bulgarische Bevölkerung eine große Kundgebung gegen den Eintritt Rumaniens in den Krieg. Unter freiem Himmel wurde eine Massenversammlung abgehalten, an der viele Tausende von Arbeitern und Sozialisten teilnahmen, die einen stürmischen Verlauf nahm. Es wurde schließlich ein Beschlusantrag einstimmig angenommen, worin die Regierung aufgefordert wird, die Kriegserklärung gegen Oesterreich-Ungarn rückgängig zu machen und die alten freundschaftlichen Beziehungen zu den Mittelmächten wieder aufzunehmen.

Amerikanische Vergeltung.

Gegen den Handelskrieg.

Berlin, 11. September. (Tel. d. R.)

Der Vertreter des Wolff-Büro meldet durch Funkenspruch aus Washington:

Der Ausschuß beider Häuser des Kongresses hat das Staatshaushaltsgesetz mit allen Zusätzen angenommen, die den Präsidenten Vergeltungsvollmachten gegen eine Störung des amerikanischen Handels gewähren, mit Ausnahme des Zusatzantrages Pheland, von dem man große Härten gegen die Amerikaner in fremden Ländern durch besondere Vergeltungsmaßnahmen befürchtet.

Staatssekretär Lansing bestätigte die vom Senator Thomas gemachte Mitteilung, wonach die Ausklarierung der Schiffe von Kriegführenden, welche die Amerikaner benachteiligen, verweigert werden soll, mit Zustimmung des Staatsdepartements eingebracht worden ist. Dieser Zusatzantrag ermächtigt den Präsidenten, die bewaffneten Kräfte der Nation, wenn nötig, zur Ausführung seiner Verordnungen in Anspruch zu nehmen. Auch die anderen Zusatzanträge des Antrages Pheland hatten die Zustimmung des Staatsdepartements.

Marburger Nachrichten.

Kriegsauszeichnung. Herr Dr. Leonidas Chandras wurde durch die Verleihung des Goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Mit der größten Freude wird in allen Kreisen unserer Stadt diese Nachricht begrüßt werden, denn Herr Dr. Chandras erfreut sich in allen Schichten der Bevölkerung einer seltenen persönlichen Hochachtung und einer Beliebtheit, die aus seinem wahrhaft schönen und vorbildlichen Charakter entspringt. Wo er anderen Liebes und Gutes erweisen kann, ist er immer am Werke und die Auszeichnung, die er erhielt, ist die wohlverdiente Ehrung eines Menschenreundes voll seltener Charaktergaben.

Trauung. Der Obmann des Männergesangsvereines Windischgraz, Herr Baukommissar Hugo Pauli hat sich mit Fräulein Paula Rapp vermählt.

Metallgewerbegegenossenschaft Marburg. Eine Prämie von 20 R. in Barem bekam der Uhrmacherlehrling Eduard Pflanzl des Herrn Anton Riffmann, Uhrmacher in Marburg, als Belohnung dafür, daß dieser Lehrling bei der letzten Gesellenprüfung der Metallgewerbegegenossenschaft Marburg die Prüfung mit ausgezeichnetem Erfolge bestanden hat.

Marburger Stadtkinotheater. Heute wird das beifälligst aufgenommene Festtagsprogramm „Und durch der Liebe Wechselspiel“ und „Wubi

der Unverbesserliche“, sowie der urkomische Tricfilm „Sie muß das letzte Wort haben“ zum letzten Male aufgeführt. Morgen wird bei der halb 7 Uhr-Vorstellung, wie bereits bekannt, der 10.000. rekonvaleszente Krieger als Freigast vom Direktor Siegel empfangen und demselben ein Ehrengeschenk überreicht. Aus diesem Anlasse wirkt ein Teil der 1. 1. Landwehrmusik mit und ist diese Vorstellung mit einer kleinen Soldatenfeier verbunden. Zur Vorführung gelangt sowohl um halb 7 als auch um halb 9 Uhr zum ersten Male das spannende Seemannsdrama „Im Feuer der Schiffskanonen“, die Filmposse „Ramillo als Prinzenerzieher“ und „Der Stierkampf“. Renommierte Naturaufnahme der Stierkämpfe in Madrid. Dieses Programm bleibt bis einschließl. 14. September am Spielplane. In den Pausen werden Lichtbilder der neuverpflichteten Mitglieder für die kommende Theaterpielzeit gezeigt.

Fleischlose Tage. Durch eine kürzlich erschienene Ministerial-Verordnung wurden an Stelle der bisherigen zwei nunmehr bekanntlich drei fleischlose Tage für jede Woche, u. zw. Montag, Mittwoch und Freitag festgesetzt. Entsprechend einer Vorschrift dieser Ministerial-Verordnung hat nun die steierm. Statthalterei den Mittwoch als jenen Tag bestimmt, an welchem der Verkauf sowie die Verabreichung und der Genuß von Schaffleisch gestattet ist. — Das wäre nun schön und errentlich. Nur fehlt die Angabe, wo man das Schaffleisch bekommt, welcher Fleischer Schaffleisch ausschrotet usw. Die Nürnberger hängen keinen, den sie nicht haben und wenn die obige Erlaubnis praktische Bedeutung gewinnen soll, dann müßte vor allem das Schaffleisch wirklich hergeschafft werden. Was nützt die Erlaubnis, Schaffleisch zu essen, wenn nirgends eines erhältlich ist? Nur theoretisch Schaffleisch essen zu dürfen, wird niemanden erfreuen, wird keinen Magen befriedigen und es scheint, daß die Schaffleisch-Erlaubnis nur deshalb erteilt wurde, weil man ohnehin keines bekommt. Ähnlich ist die Geschichte übrigens auch auf anderen Gebieten des Lebensmittelwesens, besser gesagt Unwesens. Da werden behördlich Höchstpreise festgesetzt, um die sich schließlich kein einziger Verkäufer kümmert. Ein Kilo Fett sollte nach den Höchstpreisen 8 bis 9 R. kosten; wer aber hält sich an diesen behördlich festgesetzten Preis, der ja ohnehin schon ein ungeahnter Phantastapreis ist? Werden von manchen Verkäufern nicht schon 15 R. für ein Kilo verlangt? Die Bevölkerung läßt sich auch diese Ausbeutung gefallen, statt in jedem einzelnen Falle die Anzeige zu erstatten. Erdäpfel kleinen Umfanges werden zu 2 H. das Stück verkauft, so daß auch dieses Volksnahrungsmittel für nicht wohlhabende größere Familien beinahe nicht mehr zu erschwingen ist, in die Zwetschken ist ebenfalls eine tolle Teuerung hineingefahren, die sich um keinen Höchstpreis kümmert, Fische scheinen überhaupt verschwunden zu sein und so geht es weiter. Es gibt Besitzer landwirtschaftlicher Lebensmittel, denen wie gewissen Heereslieferanten der Krieg lediglich als ihre großartige Einnahmequelle erscheint. Tausende sterben auf den Feldern, in viele tausend Familien ist Trauer und Not eingekehrt, aber diese Bucherer nehmen nicht teil an dem großen Leide, opfern nicht für die Vinderung der Not der andern, sondern denken immer nur an ihren eigenen Geldsack. Dazu kommt aber noch der verderbliche Einfluß unberufener Händlerkreise; da gibt es Flüchtlinge, die auf Grund ihrer Legitimationen fast unentgeltlich aufs Land fahren können, dort Milch, Eier, Geflügel, Erdäpfel usw. zusammenkaufen und wiederverkaufend die Preise verteuern; außer diesen gibt es natürlich noch andere Personen, welche daselbe treiben. Das Einkauf auf den Landstraßen ist zwar verboten, aber dennoch geschieht es; die Milch wird durch das Requirieren von Kühen ohnehin immer weniger und dennoch haben wir, im Gegensatz zu Bietau, noch immer kein Ausfuhrverbot für unseren Bezirk und das staatliche Werk der Beschlagnahme zu sehr guten Preisen wie beim Getreide ist am Beginne des richtigen Weges stecken geblieben. Würde übrigens jeder Preistreiber in jedem einzelnen Falle von der tausenden Bevölkerung angezeigt werden, dann könnte auch vielem Übel gesteuert werden; aber die Leute opfern lieber alles, um nur überhaupt etwas zu bekommen und schaden dadurch sich und der Allgemeinheit!

Sammlung von Mineralwasserflaschen. Die Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuze benötigt für unsere Kranken und verwundeten Soldaten dringend Mineralwasserflaschen, weshalb an die hilfsbereite Marburger Bevölkerung, welche

im Besitze solcher Flaschen ist, das Ersuchen gestellt wird, diese unentgeltlich im städtischen Magazin Heugasse 6 abgeben zu wollen oder die Amtskanzlei Rathausplatz Nr. 9 mittels Postkarte zu verständigen, worauf die Abholung veranlaßt wird.

Ein Knabe in der Drau ertrunken.
Gestern ging der vierjährige Karl, ein Enkelkind der in der Tegetthoffstraße 42 in Marburg wohnenden Greislerin Prelog, mit seinem Bruder und noch mehreren Knaben zum linken Draufer. Dort stieß ein größerer Junge den auf dem Ufer sorglos stehenden kleinen Karl aus purer Neugierde herab in den Rücken, daß der Knabe über die Uferböschung kollerte und sofort in den hochgehenden Wogen der Drau verschwand. Ein eben des Weges kommender Oberleutnant sprang, als er das Unglück sah, sofort in die Flut, um den Kleinen, der noch mit den Händen aus dem Wasser ragte, zu retten, aber leider vergebens. Der Vater des ertrunkenen Kleinen steht in der Front und seine Mutter starb vor einigen Jahren.

Letzte Drahnachrichten. Von unseren Fronten.

**Vergebliche russische Stürme.
Abgewiesene italienische Angriffe.**
Wien, 11. September. Amlich wird heute verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Nördlich von Orsova wiesen unsere Truppen mehrere feindliche Angriffe ab. Westlich der Becken von Ghergio und Esil wurde unsere Front etwas zurückgenommen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Starke feindliche Angriffe nördlich des Goldenen Districzatales und bei Rafalowka blieben erfolglos. Sonst keine Ereignisse.

Secresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Am unteren Stochod wiederholte der Feind seine heftigen Angriffe, die im Artilleriefeuer oder vor den eigenen Gräben zusammenbrachen. An der übrigen Front ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Front zwischen dem Etsch- und dem Aspachale entfalteten die Italiener eine erhöhte Tätigkeit. Unsere Höhenstellungen in diesem Raume standen gestern unter starkem Artillerie- und Minenfeuer.

Im Abschnitt Monte Spil und Monte Desto wurde ein Vorstoß von mehreren feindlichen Bataillonen abgeschlagen. Am Pasubio drang der Gegner an zwei Stellen in unsere Linie ein. Gegenangriffe warfen ihn sogleich wieder hinaus. 68 Gefangene blieben in unseren Händen. Auch am Monte Majo scheiterte ein feindlicher Angriff. An der übrigen Front im Südwesten hielt der Geschützkampf zumeist bei mäßiger Stärke in mehreren Abschnitten an.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Ventnant.

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin, 11. September. Das Wolff-Büro meldet aus dem Großen Hauptquartier vom 11. September. **Feindliche Angriffe an der Somme und vor der Armee Bothmer zurückgewiesen.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Secresfront des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Nichts Neues.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Ruprecht von Bayern.

Dem großen englischen Angriffe vom 9. September folgten gestern begrenzte aber kräftig geführte Stöße an der Straße Poziere—Le Sars und gegen den Abschnitt Ginchy-Combles. Sie wurden abgewiesen. Um Ginchy und südlich davon sind seit heute früh neue Kämpfe im Gange.

Bei Longueval und im Wäldchen von Benze zwischen Ginchy und Combles sind in den gestern geschilderten Nachkämpfen vorgeschobene Gräben in der Hand des Feindes geblieben. Die Franzosen griffen südlich der Somme vergeblich bei Bellot und Vermandovillers an. Wir gewannen einzelne am 8. September vom Gegner besetzte Häuser von Berny zurück und machten über 50 Gefangene.

Front des deutschen Kronprinzen.

Zeitweise scharfe Feuerkämpfe östlich der Maas.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Weiderseits von Stare Czerewiszce erfuhr die abermals mit starken Kräften angreifenden Russen, wie am Tage vorher, blutige Abweisung.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Die Kämpfe zwischen der Flota Lipa und dem Dnestr am 7. und 8. September stellen sich als Versuch der Russen dar, unter Ausnützung des Geländegewinnes vom 6. September in schnellem Nachstoß auf Bursztyn durchzubrechen und sich gleichzeitig in Besitz von Halicz zu setzen. Die geschickt geleitete und ebenso durchgeführte Verteidigung des Grafen von Bothmer hat diese Absicht vereitelt. Die Russen erlitten ungewöhnlich hohe schwere Verluste. In den Karpathen ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister v. Lubendorff.

Die Türkei im Kampfe.

Tapferkeit der türkischen Truppen.

Konstantinopel, 10. September. (NB.) Das Hauptquartier meldet:

Persische Front: Unter Zurückdrängung des Feindes besetzten wir die im Süden von Verhend an der persischen Grenze gelegene Höhe. Ein vom Feinde gegen unsere Truppen unternommener Angriff wurde abgeschlagen.

Kaukasusfront. Am rechten Flügel unternahm der Feind am 8. September im Abschnitte von Dgnot nach heftiger Artillerievorbereitung zu wiederholtenmalen Angriffe, die vollständig abgewiesen wurden. Der Feind, der einen Teil der Höhe 2113 besetzte und sich dort zu behaupten versuchte, wurde durch einen Gegenangriff zurückgeworfen und die früheren Stellungen von uns sämtlich wieder erobert. In der Nacht vom 8. auf den 9. und am 9. September griff der Feind im Abschnitte von Dgnot in der Stärke von etwa zwei Divisionen an. Es gelang ihm anfänglich, in einem Teil unserer Stellungen Fuß zu fassen. Durch einen Gegenangriff unserer Truppen wurde er jedoch in Auflösung und vollständiger Verwirrung wieder hinausgeworfen. Unsere Stellungen blieben ungeschmälert in unseren Händen.

Die aufopfernde Haltung unserer tapferen Truppen war über jedes Lob erhaben. Eine Maschinengewehrabteilung leistete in ihrer Stellung bis auf den letzten Mann Widerstand und die Maschinen-

gewehre fielen nicht eher in die Hand des Feindes, als bis die ganze Bedienungsmannschaft gefallen war. So fielen auch in einem Handgemeine, zu dem es in unserer im Westen vorgeschobenen Stellung gekommen war, einige Bestandteile eines unserer Gebirgsgeschütze in die Hand des Feindes, der Rest aber blieb in unserem Besitz. Wir machten eine Anzahl Gefangene, darunter einen Hauptmann und erbeuteten ein Maschinengewehr und eine Menge Gewehre. Im Zentrum und auf dem linken Flügel kam es zu einigen Schormühen, die zu unserem Vorteile verliefen. An den übrigen Fronten keine Ereignisse von Bedeutung.

Ein vom Feinde am 8. September von neuem gegen Dobritsch (Dobrubtscha; d. Schriftl.) gerichteter Angriff wurde gleichfalls von osmanischen Truppen und jenen der Verbündeten abgeschlagen.

Der Heher klagt!

Meuchlerische Verräter wollen Schonung.

Paris, 10. September. (Tel. d. NB.)

Einem Berichte des 'Secolo' aus Bukarest zufolge schreibt das Blatt Take Jonescu zu dem Luftangriff auf Bukarest: Keine einzige europäische Stadt war vom ersten Tage des Kriegsausbruches an einer solchen Behandlung seitens der Deutschen ausgesetzt, wie Bukarest. Über Paris erschienen Zepeline verhältnismäßig selten. Luftschiffangriffe auf London seien zwar zahlreicher angeführt worden, könnten aber auch nur als vereinzelte Zwischenfälle hingestellt werden. Deutschland betrachte also Rumänien als seinen schlimmsten und hassenswertesten Feind, gegen den nicht nur Krieg geführt, sondern an dem auch Rache geübt werden müsse.

Frankreichs Milliardenausgaben.

Paris, 10. September. (Tel. d. NB.)

Die Denkschrift des Finanzministers Ribot bezeichnet die Ausgaben des französischen Staatshaushaltes für das Jahr 1916 mit rund 32 35 Milliarden Francs gegen 22 7 Milliarden des Vorjahres. Davon entfallen 23 66 Milliarden (im engeren Sinne) auf Kriegskosten.

Prinz Leopold von Bayern und Vizegenerallissimus Enver Pascha in Lemberg.

Ankunft des GFM. Prinzen Leopold.

Lemberg, 11. September. (Tel. d. NB.)

Die 'Gazetta Lwowska' meldet: Am 9. d. beehrte Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern gelegentlich seiner Reise an die Front der 2. Armee die Stadt Lemberg mit einem kurzen Besuche. Da jeder Empfang abgelehnt war, hatte sich am Bahnhofe nur der Stadtkommandant, Generalmajor Riml, eingefunden, in dessen Begleitung eine kurze Rundfahrt durch die Stadt unternommen und sodann die Kriegsausstellung der zweiten Armee besichtigt wurde. Bei seinem Erscheinen in der Stadt und in der Ausstellung wurde der Prinz vom Publikum lebhaft akklamiert. Am 9. d. abends verließ der hohe Gast unsere Stadt.

Ankunft des türkischen Vizegenerallissimus.

Lemberg, 11. September. (Tel. d. NB.)

Am 10. September um 1 Uhr 30 Minuten nachts traf der türkische Vizegenerallissimus Enver Pascha im Bahnhofe von Lemberg ein. Zum Empfange hat sich der Stadtkommandant Generalmajor Riml eingefunden. Um 3 Uhr nachts setzte der Generalissimus seine Reise zur Besichtigung der türkischen Truppen an der Ostfront fort.

Briefkasten der Schriftleitung.

Aus Drautal und anderwärts. Vielen Dank für die in dieser Angelegenheit eingesandten Berichte; doch wurde ihre Wiedergabe durch die Zensur unterjagt. Wir bitten daher, ihr Nichterscheinen in der 'Marburger Zeitung' entschuldigen zu wollen.

Fräulein H. Grögl

staatlich geprüft, beginnt ab 16. September den Klavierunterricht. Schüler und Schülerinnen des Vorjahres, die den Unterricht fortzusetzen wünschen, ob jetzt oder zu einem spätern Zeitpunkt, mögen sich bis spätestens 15. September anmelden. Zu sprechen am 13., 14. und 15. September von 10 bis 12 Uhr, Domgasse 2, 1. St.

Erdarbeiter, Zimmerleute

sowie ein tüchtiger Betonpolier werden sofort bei höchster Bezahlung aufgenommen. Quartier und Küche vorhanden. Bauleitung Martinwert, Diemlach bei Bruck a. M.

Großer Keller

in nächster Nähe des Kärntner-Bahnhofes ist zu vermieten. Anfrage Bankariergasse 4, Hausmeisterin.

Warme Herrenpaletots

ein Paar Herrenhalbschuhe, eine große reinwollene Decke zu verkaufen. Erzherzog Eugenstraße 7, Tür 2, ebenerdig. 4134

Zwei junge intelligente

Damen

wünschen mit ebensolchen Herren nähere Bekanntschaften zu machen. Ernstgemeinte Anträge erbeten unter „Zwoone und Lotte“ an die Berw. des Blattes.

Wichtig für Schneider und Schneiderinnen!

Tuchabfälle

zählt am besten Th. Braun, Kärntnerstraße 13. 584

Marburger Stadtkinotheater. Aus stillem Familienglück hinaus in die Seeschlacht führt uns der prächtige Film: Im Feuer der Schiffskanonen. Aber dazwischen liegen die brennenden Qualen der Elfersucht, die ein abgewiesener Verehrer einer jungen schönen Frau in türkischer Weise in dem Herzen des Vaters entzündete und gegen einen Freund des Hauses zu richten verstand. Bevor noch die türkische Lat geklärt ist, wird der Gatte als Deckoffizier einberufen und er sowie der verdächtige Freund des Hauses stehen gemeinsam an Bord eines Kriegsschiffes des Auslandsgeflüchteten und beide waren im Kampfe zur See von Geschossen getroffen. Erst auf dem Verwundetenslager wird der Schleier von jener vergiftenden Tücke gerissen, aus der so vieles Leid entsprang. Wunder schöne und fesselnde Bilder führt dieser Film vor unsere Augen. Das Lustspiel: Camillo, der Prinzen-erzieher, ist ein köstliches Gegenstück zu dem erwähnten großen Film; es schildert die Irrungen und Verleiden des Prinzen und dessen Erziehers und sorgt für die humorvollste Stimmung im Hause.

Verhaftung einer jugendlichen Diebin. Die 16jährige Magd Theresia Zadravec in Brunndorf wurde am 9. September von der städtischen Sicherheitswache verhaftet. Sie hatte in der Franziskanerkirche einer Frau eine schwarz- lederne Handtasche, in der sich ein Geldebtrag von 35 K. befand, entwendet. Auch ihrer Dienstgeberin Rosa Mosch in Brunndorf stahl sie 10 K. und ging damit durch.

Einbruchsdiebstahl in einem Gasthause. In der Nacht zum 6. September wurde bei der Gastwirtin Agnes Maier in der Franz Josef- Straße 29 eingebrochen und aus dem Kredenzkasten der Kellnerin Maria Konec 20 K. und eine Winterjacke, Wert 35 K., gestohlen. Der Täter durchstöberte sämtliche Behältnisse, trank schließlich einen Liter Wein aus und nahm eine am Tische stehende Sammelbüchse der Rettungsabteilung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr mit, die in der Früh im Hofe erbrochen und ihres Inhaltes entleert vorgefunden wurde.

Für eine arme Familie. Die Witwe Brule in der Duchatschgasse 9 befindet sich mit ihren fünf Kindern in arger Not. Die Mutter selbst ist krank und kann für die Kinder nichts schaffen. Spenden für sie werden von unserer Verwaltung entgegengenommen und angewiesen.

Im Bade Kravina-Töplitz sind 1847 Parteien mit 3783 Personen zum Kurzgebrauche eingetroffen.

**Letzte Drahtnachrichten.
Von unseren Fronten.
Schwere vergebliche Opfer. Italien.
Angriffe abgeschlagen. Bomben auf
italienische Städte.**

Wien, 12. September. Amtlich wird heute verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front gegen Rumänien.
Lage unverändert,
Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.
In den Karpathen dauern die Kämpfe an. Alle Angriffe, die der Feind gegen unsere Stellungen nördlich des Goldenen Bistrycatalcs und im oberen Tzeremoscatalc richtete, blieben erfolglos. Sonst in Ostgalizien keine Ereignisse.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Am unteren Stochod versuchte der Gegner mit dichten Massen unsere Linien zu durchbrechen. Er wurde unter für ihn schwersten Verlusten abgewiesen. An den übrigen Frontteilen mäßiges Artilleriefeuer.

Stattenscher Kriegsschauplatz.
An der Front zwischen dem Etsch und dem Aspachtale wiederholten die Italiener ihre Angriffe gegen den Abschnitt Monte Spi-Monte Majo. Sie wurden überall unter empfindlichen Verlusten abgewiesen.

Im Küstenlande hat die Artillerietätigkeit im Abschnitt der Karsthochfläche zugenommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Bei den I. u. I. Truppen keine Veränderung.
Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
v. Hüfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Ereignisse zur See.
In der Nacht vom 11. zum 12. September hat ein Seeflugzeuggeschwader die Luftschiffhalle in Gessi, Bahnhofanlagen von Falconara und Abwehrbatterien von Ancona angegriffen. An der Halle wurden mehrere Volltreffer erzielt. Die Flugzeuge wurden von Abwehrbatterien beschossen, kehrten jedoch alle unversehrt zurück.

**Flottenkommando.
Deutscher Kriegsbericht.
Mackensen Oberbefehlshaber am
Balkan. Neue furchtbare Verluste
der Russen am Stochod.**

Berlin, 12. September. Das Wolff-Büro meldet aus dem Großen Hauptquartier vom 12. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Ruprecht von Bayern.

Beiderseits der Somme sind feindliche Angriffsabsichten im allgemeinen durch Sperrefeuer vereitelt worden. Im Fouraug- und Beukevalde versuchten die Engländer vergeblich im Handgranatenkampfe Boden zu gewinnen. Das Dorf Ginchy fiel gestern früh in die Hände des Feindes. Der Artilleriekampf wird mit Heftigkeit fortgesetzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich von Stara Tzerewiszce brach ein mit starken Massen geführter russischer Angriff unter schweren Verlusten vor unseren Hindernissen zusammen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.
In den Karpathen wurden feindliche Angriffe in der Gegend der Baba Lubowa an der Einbrosilawa-Bl. abgeschlagen und 170 Gefangene gemacht.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Die unter dem Befehle des Generalfeldmarschalls von Mackensen stehenden deutschen und bulgarischen Kräfte setzten ihren Vormarsch in der Dobrudscha fort.
An der mazedonischen Front lebhafteste Artilleriekämpfe im Bardargebiet und für die bulgarischen Truppen erfolgreiche Gefechte an der Struma.

Der erste Generalquartiermeister v. Rudendorff.

**Rumänische Grausamkeiten.
Niedermetzelung von Einwohnern.**
Sofia, 11. September. (Tel. d. RB.)
Bulgarischer Generalstabsbericht v. 11. September.
Rumänische Front. Am Donauufer Artilleriefeuer bei Telja, Widdi, Donlom, Drehovo und Sifowo. In der Dobrudscha dauert die Vorrückung fort. Gestern sind unsere Truppen in Silistria eingezogen, von der

Bevölkerung feierlich begrüßt. Auf der Arab-Tabia weht die bulgarische Tricolore. In der Festung Silistria wurden zehn Festungsgeschütze und viel Kriegsmaterial erbeutet. Die feindlichen Truppen ziehen sich in nördlicher und östlicher Richtung an beiden Donaufern zurück, verfolgt von unserer Kavallerie.

Der Rückzug der rumänischen, russischen und serbischen Truppen, besonders aber der Rückzug der Rumänen vollzieht sich unter unerhörten Greuelthaten, welche an der wehrlosen bulgarischen Bevölkerung begangen werden. Der Armeekommandant meldet vom heutigen Moritich folgendes: Vom 1. Tage der Ueberschreitung der Grenze konstatierte ich eine Reihe unmenschlicher Schreckentaten der rumänischen Armee; die Zahl dieser Schreckentaten wächst von Tag zu Tag. Einige Tage vor der Kriegserklärung haben die rumänischen offiziellen Behörden das ganze Vieh der Bevölkerung der Dobrudscha, ohne Requisitionsscheine auszustellen, weggeschleppt. Bei dem Rückzug gegen Tutrakan hat der Feind einige Brandkommanden zur Brandstiftung in den bulgarischen Dörfern organisiert. Die Dörfer in der Umgebung von Tutrakan und Silistria stehen noch in Feuer.

Die bei Sarsamlar geschlagene und in panischer Flucht nach Silistria zurückgegangene rumänische Kolonne hat am 7. d. abends in das Dorf Grebrna eine ganze Kompagnie mit 2 Offizieren geschickt, welche die gesamte männliche Bevölkerung zusammenrief und in der Nacht ermordete. Der Dorfplatz und die Dorfstraßen sind mit unschuldigen bulgarischen Opfern überfüllt, welche in der unmenschlichsten Weise verstümmelt sind. Ein Teil der Kinder dieses Dorfes wurde in den Häusern eingeschlossen und letztere wurden angezündet, die übrigen Kinder und die Weiber von den Truppen nach Silistria geschleppt.

Am 8. September wurde die männliche Bevölkerung des Dorfes Alisan auf der Donau weggeschleppt, niedergemetzelt und die Leichen wurden in die Donau geworfen. Alle Bewohner anderer Dörfer wurden ohne Ausnahme zusammengetrieben und über die Donau hinweggeführt und werden nach Aussagen der Bevölkerung vor der Stadt Calarasi und am Donauufer als Deckung des furchtsamen Feindes vor dem bulgarischen Feuer verwendet!

**Zaimis zurückgetreten!
Das gebeugte Griechenland.**
Athen, 11. September. (Tel. d. RB.)

Das Reuter-Büro meldet:
Ministerpräsident Zaimis ist zurückgetreten.

Fortschreitende Anebelung des Landes.
Paris, 11. September. (Tel. d. RB.)

Die Agence Havas meldet aus Athen, daß die griechische Regierung alle Forderungen des Bierverbandes angenommen habe. Die Polizei übernahm es, die Reservistenbände aufzulösen.

Bern, 11. September. (Tel. d. RB.)

Dem Temps' zufolge sind die Vertreter der Entente in Athen übereingekommen, daß künftig an Bord eines jeden griechischen Dampfers Kontrolloren, die England und Frankreich bezeichnen, die Reise mitmachen.

Der heilige ottomanische Krieg.
Konstantinopel, 10. September. (RB.)
Syrischen Blättern zufolge treffen in Damaskus unablässig arabische Stammeshefs und Scheiks aus der nördlichen Gegend des Hedschas ein, ihre Treue und Ergebenheit an dem Kalifen zu bekunden.

Auch der Ätna speit.
Rom, 11. September. (RB.) Der Ätna wirft außerordentlich starke Lavamassen aus.

Weineinkauf für die Landes-Musterkellerei

Der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Steiermark wird wie alljährlich auch heuer für seine Landes-Musterkellerei von seinen Mitglieder Weinmost ankaufen.

Anbote wollen ehestens, längstens bis 15. September 1916 an die Landes-Musterkellerei in Eggenberg bei Graz, gerichtet werden.

2-3 Koststudenten

werden von Beamtenfamilie in gute Verpflegung genommen. Kaiserstraße 18, 1. Stock rechts. 4255

Möbl. Zimmer

südfseitig, zu vermieten. Volksgartenstraße 24. 4249

Das Maus

Josefsgasse 3
ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

2 Studenten

vom Lande werden bei einer allein stehenden älteren Frau auf Bett genommen, auf Wunsch auch Verpflegung. Anzusagen in der Verm. des Blattes. 4199

Zu vermieten

möbl. Zimmer. Bismarckstraße 3, 1. Stock, Hofgebäude. 4193

Kleine Villa

zwei Zimmer und Küche im Villen-

